



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Mainzer Fragment vom Weltgericht

Schröder, Edward

Mainz, 1904

B. Typographische und druckästhetische Erläuterungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61103)

Eine Zeit lang trägt der Canon in allen seinen Teilen eine eigene Seiten- oder Blattbezeichnung, sofern er getrennt von den übrigen Teilen der Meß-Liturgie gedruckt und, wie im vorliegenden Falle, gesondert zur Verwendung kam. Der Text dieses Exemplars vom Jahre 1458 stimmt in der Gesamtfassung mit dem dermaligen römischen Formular überein; immerhin kommen doch manche, nicht unerhebliche Abweichungen vor.

FRANZ FALK

B. Typographische und druckästhetische Erläuterungen

Der in der Bibliotheca Bodleiana zu Oxford befindliche Canon Missae aus der Fußt-Schöffer'schen Druckerei in Mainz gehört typographisch zu den vollendetesten und schönsten Denkmälern, die wir aus der Jugendzeit der Kunst des Bücherdrucks besitzen. Er steht in technischer und ästhetischer Hinsicht auf gleicher Stufe mit den Psalter-(Brevier-) Drucken von 1457 und 1459 und kann mit Recht an dem Weltruhme dieser in der Tat höchst bewundernswerten Leistungen Teil nehmen. Der erfreuliche Umstand, daß der Canon drei prachtvolle, in den Psalterdrucken nicht vorkommende Initialen enthält, und zwar ein dem berühmten großen B entsprechendes T und das Ideogramm U(ere) D(ignum) et justum . . . in zwei verschiedenen Ausführungen, stellt ihn trotz des bescheidenen Umfangs als typographische Kostbarkeit, wenn nicht in gleiche Linie, so doch in eine gewisse Selbständigkeit neben seine unerreichbaren Zeitgenossen. Meiner technischen Beurteilung der Entstehungszeit, des Satz- und Druckverfahrens werde ich daher eine Würdigung dieser Initialen anschließen. Den durch typographischen Farbendruck in wirklicher Größe wiedergegebenen zehn Canon-Seiten füge ich kurze Hinweise auf technische und andere Eigentümlichkeiten des Originaldrucks bei. Vgl. die Tafeln II bis XI.

Für die Wahl des zur Nachbildung der beigegebenen zehn Seiten des Canons in wirklicher Größe angewandten Verfahrens waren die nachstehenden Erwägungen maßgebend. Ein graphisch-technisches Mittel zur Erreichung einer unbedingt originalgetreuen Wiedergabe gibt es heute nicht. Man trifft daher je nach dem mit der Nachbildung eines Druckwerks beabsichtigten Zwecke unter den mit verschiedenen Eigenschaften ausgerüsteten Methoden die Auswahl. Sieht man von Farben ab, so bietet die Photographie, mit geringen Einschränkungen auch der Lichtdruck, zweifellos die treueste Wiedergabe. Ich zweifle nicht, daß alle Benutzer durch die Zuverlässigkeit der außerordentlich wertvollen Nachbildungen der Donat-Kalender-Type in den Heften I u. II der Gutenberg-Gesellschaft in ihren Arbeiten gefördert werden. So lassen sich, um noch einen wichtigen Punkt hervorzuheben, in der photographischen Nachbildung bei richtiger Wiedergabe der Tonwerte und sachgemäß gewählter Beleuchtung, auch die plastischen Eigenschaften des Originals nicht selten in überraschender Treue erkennen, trotzdem ja dem entfärbten, richtig gedrehten Spiegelbild selbst, das uns die photographische Platte zeigt, die stoffliche Plastik leider mangelt. Hier scheint nun andererseits der photo-typographische Druck eine vorzügliche Ergänzung zu bieten. Er wiederholt mit photo(zinko)graphisch gewonnenen Platten so zu sagen die Technik des Originals und wäre demnach auch zur Wiedergabe seiner plastisch-technischen Eigenschaften bis zu den kleinsten Einzelheiten vortrefflich geeignet. Leider versagt diese Methode in der Wirklichkeit gerade hier am leichtesten.

Herstellung der beigegebenen Nachbildungen

Von den Zufälligkeiten des modernen Druckes zunächst abgesehen, stellt gerade der Umweg der Clichéherstellung der Originaltreue die größten Hindernisse entgegen. In der Regel gibt nämlich die Zinkätzung alle die kleinen Unebenheiten und Störungen des Buchstabenbildes auf dem Originaldruck, die durch kleine Mängel der Type, der Farbengebung, durch Rauheit oder Glätte des Papiers oder des Pergaments oder durch andere Ursachen entstanden, im Vergleich zu der abtönenden Photographie in völlig entstellter Form wieder. Ohne weitgehende Retouche ist demnach nichts Brauchbares zu erreichen. Mit der Nachhilfe aber, und sei sie die denkbar sorgfältigste, ist unzweifelhaft eine Einbuße an der urkundlichen Treue, an der Zuverlässigkeit der Wiedergabe verbunden, wenn diese nicht, wie zahllose Beispiele beweisen, ganz verloren wird. Nicht minder bringt der typographische Neudruck selbst wieder eine Fülle von Abweichungen vom Originaldruck hervor. Schon das Relief des alten Drucks (der vertiefte Eindruck der Typen) ist in seinen Unterschieden ganz unnachahmlich, weil alle Typenbilder des Clichés naturgemäß genau in gleicher Ebene liegen. Es gibt da keine flacher oder tiefer eindrückende Buchstaben, die vielen alten Drucken ein überaus eigenartiges Gepräge verleihen. Auch die alten Farben sind, zwar nicht der Nuance nach, aber doch in einem technischen Sinne meist ganz unnachbildbar. So beispielsweise der pastose Auftrag des Rot oder Blau auf dem Initialkörper unserer zweifarbigen Pfalter-Canon-Initialen. Es liegt auf der Hand, daß unsere Druckmaschinen Farben von der Konsistenz der dort verwendeten nicht verarbeiten können. Man müßte daher zum Auftupfen mit dem alten Ballen, Druck auf der Handpresse und zur Nachbildung der komplizierten Druckstöcke der Initialen schreiten, um nur in diesem einen Punkte den Originalen wirklich nahe zu kommen. Es bedarf schließlich keiner weitem Ausführung, welch großen Einfluß auf das Aussehen des Neudrucks die Wahl des Papiers oder des Pergaments ausüben. Diesen unvermeidlichen, meist nicht unerheblichen Schwächen der typographischen Nachbildung eines alten Druckwerks steht indessen ein ganz hervorragender Vorzug gegenüber. Es ist die verhältnismäßig nicht schwierige Wiedergabe der gedruckten Farbentöne einer Vorlage. Handelt es sich also um die Wiedergabe der Gesamtwirkung eines in mehreren Farben gedruckten Blattes, so ist der vorstehend angedeutete typographische Druck zweifellos allen farblosen photographischen Verfahren und als „Buchdruck“ im technischen Sinne sogar meist auch dem farbigen Lichtdruck überlegen. Mit Rücksicht aber auf die hauptsächlich durch die Anwendung der roten und blauen Farbe erreichte prachtvolle Wirkung des Canondrucks hat man gewiß mit Recht der farbigen Wiedergabe durch photozinkographischen Buchdruck den Vorzug gegeben, umso mehr, als eine mikroskopisch-urkundliche Genauigkeit, wie sie nur die farblose Photographie bieten kann, aus wissenschaftlichen Gründen nicht erforderlich schien. Auf eine zwar sehr wichtige, aus naheliegenden Gründen jedoch nur in seltenen Ausnahmefällen erreichbare Wirkung mußte freilich auch hier verzichtet werden: es ist der Druck auf Pergament! Die unvergleichlich edle Wirkung der wohl-vorbereiteten Tierhaut als „Druckstoff“ bedarf kaum eines erläuternden Wortes. Es ist bekannt, wie matt, stumpf und unansehnlich selbst ganz ideale Papierdrucke gegenüber dem eigentümlichen tiefen Samt-Schwarz, der emailartigen Leuchtkraft des Rot oder Blau des Pergamentdrucks sich ausnehmen — Wirkungen, die sowohl von dem eigentümlichen Auftrocknen der Farben, als namentlich von der elfenbeinähnlichen Durchsichtigkeit des Pergaments herrühren.

Unter Berücksichtigung der hier dargelegten Vorbehalte mögen die beigegebenen Tafeln mit zehn Druckseiten des Canons beurteilt werden. Alle Bemühungen sind auf die Erreichung eines im Ganzen zutreffenden Bildes der herrlichen Gesamtwirkung des Originals gerichtet worden. Die lebhaften und erfolgreichen Anstrengungen der bei der Lösung dieser durch die Unmöglichkeit der unmittelbaren Benutzung des Originals erheblich erschwerten Aufgaben beteiligten Firmen: Meisenbach, Riffarth & Co. in München und Philipp von Zabern (Inhaber Herr Victor Benndorf) in Mainz, seien auch an dieser Stelle mit Anerkennung hervorgehoben.

Der Canon ist zu Mainz in der Fußt-Schöfferschen Druckerei (Hof zum Humbrecht in der Kantengießergasse, heute Schöffershof-Dreikönigshof in der Schußergasse Nr. 18 und 20) zwischen den Jahren 1457 und 1459

Datierung des Canons v. Jahre 1458

gedruckt worden. Er kann nicht vor dem Pfalter vom 14. August 1457 gedruckt sein, denn die im Canon fünfmal vorkommende Initiale P zeigt in den Ornamenten unter dem Fuße eine Verletzung des Druckstocks, die an den beiden Abdrücken von 1457 nicht, wohl aber an sämtlichen Abdrücken der Pfalterien von 1459 und 1490, erscheint. Der Druck des Canons kann aber auch nicht nach dem Pfalterdruck vom 29. August 1459 hergestellt worden sein, denn die Initiale C, die im Canon sechsmal unverletzt vorkommt, hat kurz vor der Fertigstellung des Pfalters vom Jahre 1459 eine so schwere Verletzung erfahren, daß sie ausgeschieden wurde. Sie erscheint mit diesen Beschädigungen Pf. 1459 Bl. 110a einmal als sog. Einzeldruck, der, natürlich erst nach dem letzten, noch unverletzten Textabdruck auf Bl. 135b, an die bezeichnete Stelle eingedruckt wurde. Noch genauer datieren die abgebrochenen Apices der Initiale A Bl. 12b, sowie die zerbrochene rechte M-Hafta Bl. 7a und 9a; sie weisen beide auf die Zeit zwischen August 1457 und vor oder an den Beginn des Pfalterdrucks von 1459 hin, also 1458. Die zierlichen A-Apices fehlen nämlich schon Pf. 1457 bei den letzten zwei Abdrücken, ebenso noch im Pf. 1459 bei den ersten fünf Abdrücken (bis Bl. 32a.) Von hier an sind sie jedoch ergänzt und zwar so dauerhaft, daß sie bei im Ganzen noch 42maligem Vorkommen in den Pfalterdrucken von 1459, 1490 und 1502 unverletzt abgedruckt werden. Die während des Drucks von Pf. 1457 zerbrochene rechte M-Hafta, wird, wie ich früher nachgewiesen (Festschr. S. 269) vor dem Druck des Pf. 1459 ausgebeffert. Sie erscheint hier erst Bl. 60a, kenntlich an der erneuerten Verbindungsstelle, die etwas dünner als ursprünglich ist. Bezeichnenderweise ist diese Initiale M, die hier vorher dreimal erforderlich war, eingemalt worden, nämlich Bl. 19b, 31b, 33b. (Vergl. die Abbildungen in der Festschrift . . . der Stadt Mainz 1900, Taf. 26, 27, 29.)

Der Druck des Canons muß demnach entweder im Anschluß an Pf. 1457 oder etwas später, kurz vor Beginn der Herstellung des Pf. 1459 erfolgt sein. Mit Rücksicht auf die uns freundlichst übermittelte, nach dem Original festgestellte Farbenabstimmung der zweifarbigen Canon-Initialen, die mehr dem Pf. 1459, als dem von 1457 entspricht, halte ich den Canondruck für fast gleichzeitig mit dem Beginn des Pfalterdrucks vom Jahre 1459 und demgemäß die Datierung als „Canon Missae vom Jahre 1458“ für zutreffend.

Die nachstehenden Ausführungen stützen sich nicht auf die Untersuchung des Originaldrucks. Sie sind im Wesentlichen auf der Prüfung von ausgezeichneten photographischen Aufnahmen in wirklicher Größe, sowie auf meiner Bekanntschaft mit den um fast die gleiche Zeit und mit den gleichen

Typenmaterial des Canondrucks

Hilfsmitteln hergestellten Pfalterdrucken der Fuß-Schöfferschen Druckerei begründet. Einigen meiner Angaben liegen die oben S. 37f mitgeteilten, von Herrn Abteilungs-Direktor Dr. P. Schwenke bei einer Durchsicht des Originals gemachten Aufzeichnungen zu Grund. Über den wertvollen Bestandteil des Pfaltertypenschatzes, die zweifarbigen Initialstöcke, sowie über das Druckverfahren der Pfalterdrucke, das dem des Canons bis in alle Einzelheiten entspricht, habe ich in der Festschrift . . der Stadt Mainz 1900 S. 262f und 278f berichtet, woselbst namentlich auch die typographischen Merkmale übersichtlich mitgeteilt sind. Ich bringe daher im Zusammenhang dieser Darlegungen lediglich die gewonnenen Ergebnisse und beziehe mich auf die dort niedergelegten Nachweise.

Der Canon Missæ von 1458 ist durchweg mit dem auch zu den Pfalterdrucken gebrauchten Schriftenmaterial hergestellt, und zwar erscheinen: die große und die kleine Pfaltertype nebst den zu jeder Größe gehörigen, im Text stets rot gedruckten, Versalien in Uncialform; sodann die zweifarbigen Initialen 3. Größe A, C, D, G, M, P, S, U; hierzu treten drei in den Pfalterdrucken nicht vorkommende Initialen, nämlich das T erster Größe und das Monogramm UD (für vere dignum) in zwei verschiedenen Ausführungen. Ich bezeichne mit UD¹ den Stock mit senkrechter Mittelhaft, als UD² den mit nach rechts schiebem Mittelbalken. Das Verzeichnis aller zweifarbigen Initialdrucke s. S. 50.

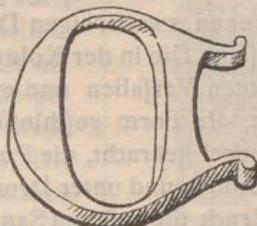
Es liegt außerhalb des Rahmens dieser technischen Erläuterungen auf die beiden Pfaltertypen mehr als mit den folgenden Hinweisen einzugehen, so reizvoll mir dies erscheint, nicht zum wenigsten im Hinblick auf die durch das Mainzer Fragment vom Weltgericht gewonnenen neuen Gesichtspunkte.¹ Zur großen Pfaltertype möchte ich, wie auch bei der Tafel II kurz angegeben, hinweisen auf die immer im Anschluß an die Handschrift sich vollziehende typographische Weiterbildung des Systems der losen Anschlußtypen und der Überhänge. Offenbar verlangte der große Maßstab der Type die neue Form e² und ē² mit hoher linker Schulter, die an c, t, f besser als das gewöhnliche e² angeschlossen. Von ausgezeichneter Wirkung sind ferner die nach rechts überhängend gegossenen c, e, r in Haupt- und Anschlußform, auch mit dem Kürzungsstrich, sowie einige st und ct, die alle vor a² in die Lücke am Kopfe überragen und so das handschriftliche Vorbild vortrefflich nachbilden. Vgl. u. a. die Handschriftprobe Z. 4 bei Schwenke, DK-Type S. 3. Auf Ausschlußstücke der großen Type, die an drei Stellen ein wenig abdrucken (spießen) ist in den Erläuterungen der Tafeln IV, VII und XI hingewiesen.

Technische Einrichtung
der Druckstöcke der
zweifarbigen Initialen

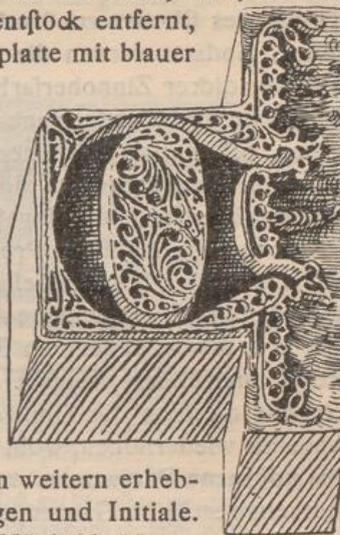
Die oben genannten im Canon zweifarbige erscheinenden Initialen waren in den Druckstöcken zum zweifarbigen Druck besonders eingerichtet — eine geistreiche Erfindung, die zu Anfang des 19. Jh. in ganz ähnlicher Anordnung als „Congreve-Druck“, nach dem englischen Artillerie-General Sir William Congreve genannt, wieder auflebte und einige Jahrzehnte in Gebrauch war. Die Vorrichtung an den Pfalter-Initialen erläutert die nebenstehende Zeichnung der Initiale D.

Auf einem schrifthohen, metallenen Block befinden sich die Verzierungen der Initiale nach Art des Holzschnittes erhaben herausgeschnitten, sodaß sie, mit Farbe versehen, in der Buchdruckpresse abgedruckt werden können. Der Körper der Initiale, der eigentliche Buchstabe, ist in diesem Druckstock weggelassen. An seiner Stelle befindet sich eine nutenartige Austiefung, genau der Form des Buchstabens entsprechend. Genau in diese Ausgründung von 2—3 mm Tiefe passend war ein besonderes Metallstück hergerichtet, den

Körper der Initialen darstellend. Diese „Initialplatte“, auf der Zeichnung links angegeben, konnte in die Vertiefung auf dem Verzierungsstock leicht eingelegt und herausgenommen werden. Um von diesem Druckstock einen zweifarbigen Abdruck herzustellen, verfuhr man wie folgt. Nachdem die Initialplatte aus dem Ornamentstock entfernt, wurden die Ornamente beispielsweise mit roter, die Initialplatte mit blauer Farbe versehen. Die Initialplatte wurde dann vorsichtig, d. h. ohne die eingefärbten Ornamente oder die Farbe der Initialplatte irgendwie zu berühren, in die Rinnen des Ornamentstücks eingelegt. Daß der auf solche Weise eingefärbte und zusammengesetzte Stock einen genau passenden zweifarbigen Abdruck der ganzen Initialen ergeben muß, liegt auf der Hand. Außer diesem sehr wichtigen genauen Einanderpassen der beiden Farben bot die Einrichtung den weitern erheblichen Vorteil des leichten Farbenwechsels von Verzierungen und Initialen. In den Pfalterdrucken ist, wie auch im Canon, von dieser Möglichkeit ausgiebiger wohlüberlegter Gebrauch gemacht worden, zur hohen Zierde dieser Drucke. Nach meinen Beobachtungen an den Abdrücken war zu den Ornamentchnitten sehr wahrscheinlich weiche Bronze oder Kupfer, zu den Initialplättchen dagegen härteres Metall, etwa gehämmerte Bronze, verwendet.



Schematische Darstellung der zerlegbaren Druckstöcke der zweifarbigen Initialen



Sagherrichtung zum gleichzeitigen Druck aller Farben einer Seite

Alle für das eigenartige Druckverfahren der Pfalterdrucke bezeichnenden Merkmale sind bei unserem Canondruck leicht wiederzufinden. Auf den gleichzeitigen Abdruck aller Farben einer Druckseite weisen hin: das absolut genaue, nie schwankende Passen des Rot und Schwarz des Textes, nicht minder auch der ungemein dichte Anschluß der den Abschnitten vorangestellten zweifarbigen Initialen und die hier erkennbare besondere Herrichtung des Satzes. Die Stöcke der zweifarbigen Initialen sind nämlich in den Raum der Höhe zweier Zeilen nicht unterzubringen. Es muß vielmehr durch Entfernen des Fleisches von unmittelbar über oder unter der Initialen stehenden Typen Raum geschaffen werden. Nicht selten werden sogar die Über- oder Unterlängen dieser Typen gekürzt, wie die Taf. II, IV und f. zeigen. Ausnahmen bilden, wie in den Pfalterdrucken, so auch hier nur die aus besonderen Gründen nachträglich einzeln eingedruckten Initialen, deren Verzierungen nun in der Regel die schon vorher gedruckten Typen an einzelnen Stellen berühren oder überschneiden. Vgl. in den beigegebenen Tafeln VI und XI die Initialen U und das untere D.

Den Druck des Canons hat man sich folgendermaßen zu denken. Die Kolumnen wurden einzeln, seitenweise, gedruckt und zwar derart, daß alle auf der Seite vorkommenden Farben: schwarz, rot, blau nach sorgfältigem Auftrag durch einmaligen Abzug in der Presse abgedruckt wurden. Dieser in den Vorbereitungen ziemlich umständliche Vorgang zerlegt sich in folgende Arbeiten: sobald der

Druckverfahren des Canons

Satz einer Seite zum endgiltigen Druck in der Presse steht, nimmt der Drucker alle roten Versalien, Worte u. a., ebenso die zweifarbigen Initialen aus dem Satz heraus und füllt die entstandenen Lücken durch Ausschlußstücke aus. Das Satzstück, das also nur die Typen des schwarz zu druckenden Textes enthält, wird jetzt mit schwarzer Farbe versehen. Sodann werden die herausgestellten, rot zu druckenden Versalbuchstaben usw. mit sehr dicker Zinnoberfarbe betupft und auch die gleichfalls außerhalb der Presse befindlichen auseinander genommenen zweifarbigen Druckstöcke, wie oben näher angegeben, gefärbt und zusammengesetzt. Die in der Kolumne befindlichen Füllstücke werden nunmehr herausgezogen, die roten Versalien und anderen Typen und wohl zuletzt die zweifarbigen Initialen eingesetzt, die Form geschlossen, sodann der ein wenig feuchte Pergamentbogen auf den Preßdeckel gebracht, die Punkturen eingestochen, zugelegt, die Form unter den Drucktiegel geschoben und unter Druck genommen. Es ist ohne weiteres klar, daß der so entstandene Abdruck die auf dem Satz befindlichen verschiedenen Druckfarben in genau passendem Register aufweist. Diese bei Einzeldruck der Farben in der Regel unerfüllbare Aufgabe erfuhr so eine fast unbedingt sichere Lösung. Aus diesem Grunde mochten die Umständlichkeiten des Verfahrens, die sich für jeden einzelnen Abdruck wiederholten, wohl nicht ins Gewicht fallen, zumal ja die zu druckende Auflage, des kostbaren Pergaments wegen, sicher nur auf wenige Exemplare bemessen war. Bemerkenswert ist im Ganzen die große Sorgfalt, mit der die andersfarbigen Typen in den eingeschwärzten Satz eingefügt wurden. Verwechslungen der Typen oder Verwischen der Farbe finden sich bei den oft sehr verwickelten Seiten der Pfalterdrucke höchst selten. Auch die 24 Seiten unsers Canons sind mit einer Ausnahme in diesem Punkte tadellos gelungen. Diesen drastischen Beleg für das Druckverfahren zeigt die Tafel III. Er ist beinahe drollig zu nennen, denn die am leichtesten zu druckende Seite des ganzen Canons war sicher diese 1b — ihre einzige Rubrik „Symbolus“ aber wurde umgedreht eingestellt und ein gediegener „Makulatur-Druck“ war die Folge.

Zustand der Typen
Beschaffenheit der
Abdrücke

Beide Typen nebst ihren Uncial-Versalien zeigen im allgemeinen, soweit sich dies nach der Photographie beurteilen läßt, ganz den gleichen Grad der Erhaltung wie zu Beginn des Pfalterdrucks von 1459. Besondere Schärfe des Gusses und sehr genau hergerichtete Höhe scheint der großen Pfaltertype eigen zu sein. Die kleine Type weist in dieser Beziehung zwar nur unbedeutende aber doch erkennbare Unterschiede auf. Im Ganzen und in den Einzelfiguren macht sie den Eindruck, als ob sie für Setzer und Drucker schwieriger zu behandeln wäre, als die große.

Die Druckleistung selbst ist im Canon unzweifelhaft der im Pfalter von 1459 als gleichwertig zu achten. Die Einfärbung von Schwarz und Rot scheint, bis auf wenige Stellen (wie auf Bl. 1 a, 1 b, 3 b, 9 b, 12 b), wo auch durch starken Gebrauch der Blätter Veränderungen entstanden sein mögen, wohl gelungen. Nur der Abdruck der zweifarbigen Initialen ist auf den ersten drei Blättern entschieden minderwertig; die bezeichnenden Mängel: zuwenig oder zuviel Farbe und Druck bezeugen die Unsicherheit des Druckers. Von 4 a bis zum Schluß ist indessen eine erhebliche Besserung, wahrscheinlich infolge richtiger Einfärbung der Stöcke, unverkennbar.

Register, Punkturen

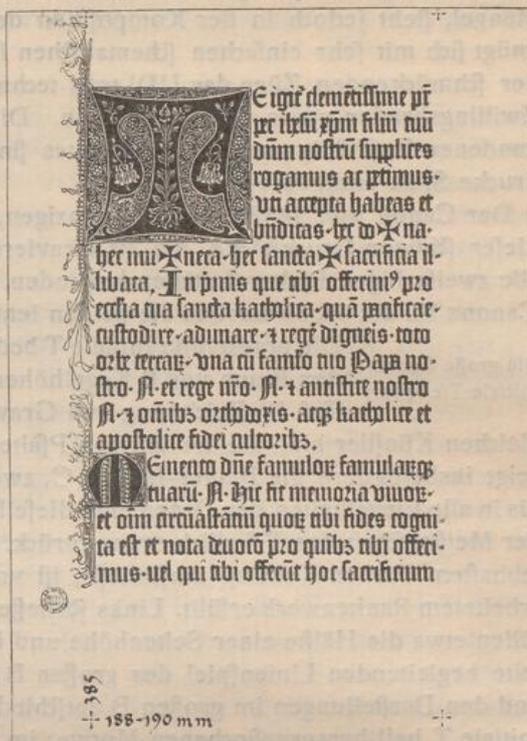
Das von Schwenke festgestellte vorzügliche Register bestätigen die Photographien des Canons; sie geben das schwache Durchscheinen des ander-

seitigen Drucks vortrefflich wieder. Nur auf Bl. 10 erkenne ich eine kleine Registerschwankung, wo, vermutlich infolge zu starker Zusammenziehung des Pergaments nach dem Rectodruck, der Versodruck rechts auf ein kurzes Stück zu tief geraten ist. Auch die Spuren der Punkturen d. i. die wichtige Vorrichtung zur Erzielung eines aufeinander passenden doppelseitigen Drucks, sind an den Canonblättern noch erhalten. Das nebenstehende Schema erläutert die Stellung der durch die Punkturspitzen gestochenen vier kleinen Löcher. Die Maße sind von Schwenke aufgenommen. Die beim Canon verwendeten 4 Punkturen stimmen mit dem spätern Gebrauch (Catholicon von 1460 und Bibel von 1462) überein. Beim Druck der B⁴² waren nach den Untersuchungen Schwenkes zuerst 10, dann durchweg 6 Punkturen im Gebrauch.² Vielleicht wurde die Anwendung von nur 4 Punkturen beim Druck des Psalters von 1457 erprobt und eingeführt. Die Praefations-

Zeichen des Canon-druckes
Wie in den Missalien überhaupt, so stehen dem eigentlichen Canon unseres

Fust-Schöffer'schen Druckes die Texte der Praefationen voran und zwar hier im Ganzen elf. Nur bei der ersten (Weihnacht) und bei der letzten (praefatio communis) sind die nach dem einleitenden versiculus (Per omnia . . .) folgenden Worte: Vere dignum et iustum est . . . im vollen Wortlaut abgedruckt. Bei allen anderen tritt an Stelle dieser Worte ein aus VD, den ersten Buchstaben von Vere Dignum, zusammengesetztes Zeichen, ein alter, wohl auch durch gebotene Sparsamkeit und Übersichtlichkeit entstandener Gebrauch, den schon die ältesten, bisweilen hunderte von Praefationen enthaltenden Sacramentar-Handschriften üben. Der den Mittelbalken durchschneidende Querstrich ist das Abkürzungszeichen. Es wurde, wie auch in den Handschriften sehr häufig, von seiner ursprünglichen Stelle über dem Monogramm hierher gesetzt.³ Auf sachgemäße typographische Vorbereitung, wohl auch auf geplante größere Auflagen, deutet die Herstellung zweier Stöcke des Praefationszeichens. Man vermied so den schwierigen und unsichern Einzeldruck, wenn sich das Zeichen auf der nämlichen Seite wiederholte.

Daß die künstlerische Form der beiden Praefationszeichen des Oxforder Canons von dem auch bei der Herstellung der Psalter-Initialen des Jahres 1457 tätigen Künstler herührt, bedarf keines weitem Nachweises. Besonders die Initialen D E G der 3. Größe zeigen unzweifelhaft die nämliche Hand. UD², Abbildung Taf. IV, ist durch zierlichen Maßstab der Ornamente und namentlich durch interessante Lösungen in den Füllungen



Schema der vier Punkturen des Canons, 385×188 bis 190 mm. (Maßstab rund 1:4 der wirkli. Größe)

ausgezeichnet. Seine Mittelhafta ist freilich durch ein Versehen des Graveurs um fast 2 mm = 9% nach rechts aus der Senkrechten geraten, sodaß der ganze Buchstabe D etwas nach rechts hängt. UD¹, Abb. Taf. V, zeigt in dieser Beziehung keinerlei Mängel, steht jedoch in der Komposition des Ornaments hinter UD² zurück und begnügt sich mit sehr einfachen schematischen Lösungen. Zudem läßt der große Maßstab der schmückenden Züge das UD¹ trotz technisch vollendeter Ausführung neben seinem Zwillingbruder etwas derb erscheinen. Die z. T. während des Canons-Druckes entstandenen Beschädigungen dieses Stockes sind im Verzeichnis der zweifarbigen Initialdrucke S. 51 nachgewiesen.

Der Canon von 1458 bietet die einzigen, bis heute bekannt gewordenen Abdrücke dieser schönen Druckstöcke, die als Gravierarbeiten die gleiche hohe Meisterchaft wie alle zweifarbigen Pfalter-Initialen bekunden. Von den wohl gelungenen Abdrücken des Canons Bl. 4b, 5a, 5b wurden die beiden letzten auf den Tafeln IV u. V wiedergegeben.

Die große Canon-Initiale T(e igitur) Die prachtvolle Initiale T bedeckt, ebenso wie das große B der Pfalterien, den Raum von 6 Kegelhöhen der großen Pfaltertype im Quadrat (Abb. Taf. II) Zeichnung und Gravierung weisen zweifellos auf den oder die

gleichen Künstler hin, die die übrigen Pfalter-Initialen ausgeführt haben. Im Entwurf zeigt insbesondere die Pfalter-Initiale C, zweite Größe (Mainzer Festfchr. 1900 Taf. 25) bis in alle Einzelheiten der Ornamente dieselbe Hand; die Gravierung selbst steht hinter der Meisterchaft des T freilich etwas zurück. Der Untergrund, der den Buchstaben in lebhaftem Farben-Kontrast umschließt, ist von spiralförmig bewegtem, hell herausgearbeitetem Rankenwerk erfüllt. Links schließen sich die bekannten linearen Züge an; sie füllen etwa die Hälfte einer Seitenhöhe und bleiben sonach hinter dem eine volle Textseite begleitenden Linien spiel des großen B erheblich zurück. Besonders ansprechend und den Darstellungen im großen B entschieden überlegen sind die auf dem Körper der Initiale T hell herausgestochenen Motive: im Mittelstab eine stilisierte Staude mit grundständiger Blattrofette und digitalisartigem, oben dreigeteiltem Stengel mit drei Fantasieblüten nach Art einer Iris; in den beiden seitlichen, sehr breiten Apices schweben je eine große Agleiblüte, darüber zwei kleine an einem Stiel sitzende Blättchen.

Ein sinnvoller Bezug der Agleiblüte zwischen Formschnitt und Druckkunst sei hier angedeutet.⁴ Die Agleiblüte hat nämlich die Grundform abgegeben für die Gestalt des Bechers, den in der Blütezeit der verschwisterten Künste die deutschen Goldschmiede vielfach als Meisterstück zu fertigen hatten. Und am schönsten Zierstück des Prachtdruckes hat die kunstgeübte Hand des Formschneiders oder Goldschmiedes, der unsere Canon-Initiale entwarf, die graziöse Lieblingsblüte seiner Zunft dem herrlichen Druckstock eingefügt. Ohne Zweifel kann man das große T neben der altertümlichen, trotz der virtuosen Durchführung etwas trocknen Ornamentik des großen B als die künstlerisch frischere, neuen flachornamentalen Lösungen zustrebende Leistung bezeichnen. Wie unvergleichlich hoch indessen diese beiden Meisterstücke und mit ihnen die übrigen zweifarbigen Pfalter-Initialen über den typographischen Metallschnitten ihrer und aller späteren Zeiten stehen, lehrt ein Blick auf diese Arbeiten — ja, mit der Betonung der ästhetisch und technisch hohen, kaum je wieder erreichten Stufe sind unsere Pfalter-Initialen nicht einmal erschöpfend gewürdigt. Mit Staunen muß man wahrnehmen, daß diese Druckstöcke auch in der Presse des Druckers eine Art kleine Wunderwerke waren, die durch eine überaus geschickte

Einrichtung das schwierigste Problem des mehrfarbigen Drucks, den genauen „Passer“ nämlich, in unübertrefflich sicherer Weise lösten.

In späteren Druckwerken der Schöffer'schen Druckerei kann ich die Canon-Initiale T nur zweimal nachweisen, und zwar im Missale Vratislaviense von 1483 und in dem Missale Moguntiacense vom Jahre 1513.⁵

Ich habe an anderer Stelle (Festschrift . . S. 288 f.) die Gründe dargelegt, die darauf hindeuten, Johann Gutenberg selbst als den Urheber des einzig dastehenden Typen-Apparates der Pfallerdrucke anzusehen. So wenig hierdurch die großen Verdienste der Fuß-Schöffer'schen Tätigkeit um die erfolgreiche, mit erheblichen Mitteln und nicht ohne Geschick angefaßte Durchführung des „Werkes der Bücher“ berührt werden können, umso mehr muß immer wieder des führenden, schöpferischen Geistes gedacht werden, der nach der ästhetisch-technischen Seite ohne allen Zweifel die richtigen Wege gezeigt hat. Die dahin weisenden Ergebnisse der neuesten Zeit seien deshalb noch mit wenigen Worten berührt. Ein günstiger Stern hat der Gutenberg-Forschung in den letzten Jahren zwei Entdeckungen von unschätzbarem Wert zugeführt: den astronomischen Kalender für das Jahr 1448 und das Mainzer Fragment vom Weltgericht. Zeigt uns der Kalender als typographische Prachtleistung allerersten Ranges den Meister schon um das Jahr 1447 auf fast idealer Höhe, so bringt das erheblich ältere Weltgericht über die Erfinder-Tätigkeit dieses hervorragenden Mannes, nicht minder auch über sein mühevolleres Ringen mit den Schwierigkeiten des Problems, Aufklärungen von größter Tragweite. In der Tat rückt das kleine Druckwerk die genealogische Zusammengehörigkeit der ältesten Typen-Familien, nämlich: die Weltgericht-Donat-Kalender-B³⁶-Type einerseits und die B⁴² nebst den beiden Pfallertypen andererseits, in das hellste Licht und bezeugt uns die unmittelbare, geistige und wohl auch persönliche Urheberschaft Johann Gutenbergs an dem herrlichen Typen-Material der Pfallerdrucke und so auch des Canons vom Jahre 1458.

HEINRICH WALLAU

Anmerkungen 1 Man kann nur wünschen, diese überaus dankbare Aufgabe bald in einer abschließenden Studie behandelt zu sehen. Für die kleine Pfaller-Type seien hier vor allen die vortrefflichen, unentbehrlichen Arbeiten von Otto Hupp genannt: Ein Missale speciale Vorläufer des Pfalleriums von 1457 . . München 1898 S. 17 ff. und Gutenbergs erste Drucke . . München 1902, beide mit ausgezeichneten Lichtdrucken.

2 Schwenke, Festschrift d. Kgl. Bibliothek Berlin 1900 S. 46 f. und Wallau, Centralbl. f. Biblw. 1888 S. 91. Die mir von Marie Pellechet 1900 mitgeteilten, an dem Pariser Expl. der B⁴² gemachten Feststellungen erweisen, daß dieses Exemplar durchaus, auch in der ersten Lage, mit nur 6 Punktoren gedruckt wurde. Die beiden Punktoren des unteren Randes sind indessen durch Beschneidung meist fortgefallen. Ich bemerke noch, daß die Anwendung der 6 Punktoren (je 2 am oberen, untern und am äußern, dem Einband entgegengesetzten Rande) darauf hinweist, daß die Bogen während des Druckes einmal zusammengefalzt waren. Des sichern Haltes wegen wurden nämlich diese Doppelblätter an den drei offenen Seiten auf je zwei Punkturspitzen aufgesteckt.

3 Vgl. hierzu und zur künstlerischen Ausbildung dieses Praefationszeichens: Adalbert Ebner, Quellen und Forsch. z. Gesch. u. Kunstgesch. des Missale Romanum . . Freiburg i. B. 1896 S. 432 ff. mit schönen Abbildungen aus italienischen Handschriften. Ich verdanke diesen Nachweis Herrn Professor Dr. Falk in Klein-Winternheim. Ferner: Springer, der Bilder Schmuck in den Sakramentarien des frühen Mittelalters . . S. 6 ff., 20 ff. und über Entstehung und Bedeutung des Praefations- und Canonzeichens überhaupt: Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes . . Freiburg i. B. 1902 S. 179 f.

- 4 Nach Mitteilung des Herrn Prälaten Dr. Friedr. Schneider in Mainz, dessen Güte ich auch die liturgischen Bezeichnungen in den Unterschriften der Tafeln verdanke.
- 5 a) Missale Vratislaviense, Peter Schöffer, Mainz 1483, Juli 24. Roter Buchstabe auf grünem Grund. Vgl. die Beschreibung bei Otto Hupp, Gutenbergs erste Drucke 1902, S. 31, Anmerkung, dessen Vermutungen über die Entstehung der Initiale T durch den Canon von Oxford und die beiden UD-Stöcke vollkommen bestätigt werden. Ein Exemplar besaß 1901 Ludwig Rosenthals Antiquariat in München.
- b) Missale Moguntiacense, Johann Schöffer, Mainz 1513. (Gefällige Mitteilung des Herrn Bibliothekars Dr. Gottfried Zedler in Wiesbaden.) Der zusammengesetzte Stock ist hier einfarbig rot abgedruckt, ein Verfahren, das Johann Sch. auch in den Pfalterien von 1515 und 1516 mit den zweifarbigen Stöcken D 2. Größe und B 1. Größe anwandte. Vgl. meine Nachweise in der Mainzer Festschrift 1900, S. 291, 296.

Verzeichnis der im Canon Missae vom Jahre 1458 vorkommenden Initialen und Praefationszeichen, vgl. oben S. 44

Abkürzungen:

- a, b = recto, verso des Blattes
- (o) (u) = oberhalb, unterhalb der Initiale wurden Typen des Textes gekürzt, um die Initiale in den Text einzusetzen.
- (E) = Einzeldruck der Initiale im Gegensatz zu allen übrigen, die mit dem Text gleichzeitig gedruckt wurden.



1. Größe = 6 Kegel der großen Pfaltertype Blatt 7 a, Taf. II. Vgl. oben S. 48

3. Größe = 2 Kegel der großen Pfaltertype

A Blatt 12 b ohne die oberen Apices (o) Tafel XI

O Bl. 2 b 3 a (E) 3 b (u) 4 a (o) 4 b (E), Farbe links abgewischt od. durch Maske gedeckt 5 a. Tafel IV



10 b (u) 11 a (u) 12 b (u) 12 b (E) Die Ornamente dieses Abdrucks und des von 11 a sind durch zuviel Farbe etwas verdickt. Tafel VIII, IX, XI



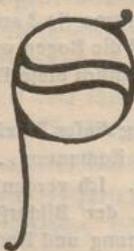
1 a Ornament ist sehr schwach eingefärbt und teilweise ganz fortgeblieben



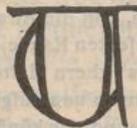
7 a (o) 9 a (u) Die rechte Haften an beiden Abdrücken abgebrochen; sie liegt lose in der Rinne des Verzierungstockes; sehr deutlich 9 a, wo auch der stärkere Einfaß der Spitze dieser Haften zu erkennen ist. Tafel II und VII



2 b 6 a (o) 9 b (u) 10 b 12 a (u) Die beiden ersten Abdrücke dieses schönen Schnittes sind nicht ganz gelungen, namentlich 2 b „verquetscht“. Gut sind die übrigen besonders 12 a. Taf. VI, VIII, X



6 a (o, u) Die Ornamente sind oben links nicht gekürzt oder gedeckt. Die Initiale ist die einzige ohne Züge an dieser Ecke. Taf. VI



2 b (E) 6 a (E) 8 b (o) Dieser Abdruck ist sehr gut. Die beiden Einzeldrucke sind in den Ornamenten verpaßt; namentlich 2 b ist rechts stark mit der Farbe des Körpers verschmiert. Tafel VI



¹ (mit gerader Mittelhaft) 3 a (u)
3 b (u) 4 a (o) 5 b (o) Schon der
erste Abdruck 3 a zeigt links
zwei abgebrochene Spitzen
der Verzierungen; bei 4 b und
5 b weitere Verlegungen die-

ser Spitzen und eine starke Beschädigung der oberen
rechten Ecke; vielleicht durch einen Stoß entstanden.
Tafel V



² (mit rechts-schiefem Mittel-
stab) 3 a (o) 4 b 5 a (u) 5 b (u)
Die 4 Abdrücke dieses sehr
hübschen Stockes sind mit
Ausnahme des ersten tadellos
gelungen, besonders 5 a. Von

der Farbe des Initial-Körpers ist hie und da ein
wenig über den Rand getreten und an die Orna-
mente gedrückt. Tafel IV und V

